

Arbeitslose Lehrkräfte unterrichten in Tschechien

RZ, 24. SEPT. '98

Weil sie im Kanton Bern keine feste Anstellung fand, reiste die frisch patentierte Lehrerin Brigitte Handschin nach Tschechien. Während fünf Monaten erteilt sie dort Deutsch-Unterricht.

◆ **Susanne Graf**

Zahlreiche Bewerbungen hatte Brigitte Handschin geschrieben, und ebenso viele Absagen musste die 22-jährige, frisch patentierte Lehrerin zur Kenntnis nehmen. Schliesslich hatte sie die Zeit, nach den Sommerferien in nächster Nähe ihres Wohnortes, im Thuner Neufeld-Schulhaus, eine Assistenz bei einer erfahrenen Lehrkraft anzutreten (siehe Kasten). Doch in der ersten Ferienwoche wurde sie angefragt, ob sie nicht für fünf Monate nach Tschechien reisen möchte, um dort Deutsch für Fremdsprachige zu unterrichten. «Mich lockte das Abenteuer, nach der Seminarzeit etwas ganz anderes zu machen», erklärt Brigitte Handschin.



Lehrerin **Brigitte Handschin** unterrichtet statt im Kanton Bern während fünf Monaten in Tschechien.

BILD CHRISTIAN HELMLE

Sechs Bernerinnen

Am 1. September ist sie zusammen mit fünf weiteren arbeitslosen Berner Lehrerinnen in Richtung Hradec Krolové, einer 100 000 Einwohner zählenden Stadt, abgereist. Welche Aufgabe sie dort erwartet, davon hatte sie ein paar Tage vor der Abreise «keine klaren Vorstellungen». Und eben dies reizte sie, könne sie dadurch doch «ohne Vorurteile» ans Werk gehen. Sie sah es als Herausforderung, in ein fremdes Land zu reisen, dessen Sprache sie (noch) nicht spricht, «und zu versuchen, mit relativ wenig Material das Maximum herauszuholen». Diesbezüglich seien die Möglichkeiten in der Schweiz fast zu gross, findet sie. Brigitte Handschin freut sich auch auf die Zusammenarbeit mit der tschechischen Lehrerschaft, von der sie hörte, dass sie «sehr offen sei». Offen etwa, von dem im Rahmen des Assistenzprojekts nach Tschechien entsandten Berner Lehrkräften etwas in Sachen erweiterter Unterrichtsformen zu lernen.

Freund bleibt zuhause

Ob sie in einem Studentenheim oder in einer Familie woh-

740 stellenlose Lehrkräfte im Kanton

Seit 1993 läuft im Kanton Bern ein Assistenzprojekt für stellenlose Lehrkräfte. Rund 2000 aus dem Seminar entlassene Frauen und Männer seien seither als Assistentinnen und Assistenten einer erfahrenen Lehrkraft in den Berufsalltag eingestiegen. Mit 71 Teilnehmenden startete das Projekt 1993, letztes Jahr nahmen 332 Lehrkräfte daran teil und gegenwärtig sind 250 im Einsatz. Erstmals wurde das Projekt nun nach Tschechien ausgeweitet.

Während der Assistenz bezahlt die Arbeitslosenkasse den Lehrkräften 155 Franken pro Tag, die in Tschechien tätigen erhalten gemäss Daniel Häberli, Leiter

des Assistenzprojekts, rund 20 Franken mehr. Die Reise übernimmt ebenfalls die Arbeitslosenkasse, Kost und Logis bezahlen jedoch die Tschechen.

Noch gilt das Assistenzprojekt als Beschäftigungsprogramm, ab 1999 soll es jedoch laut Arbeitslosengesetz in ein Berufspraktikum umbenannt werden. Das bedeutet, dass 20 Prozent des Lohnes vom Arbeitgeber berappt werden müssen. Für Kanton und Gemeinden macht dies rund 1,1 Mio. Franken aus. Damit «wir uns nicht mit 400 Gemeinden herum-schlagen müssen», und Gemeinden und Lehrer nicht «hintereinander kommen», ist die Erzie-

hungsdirektion des Kantons Bern laut Daniel Häberli gegenwärtig daran, zusammen mit dem Bernischen Lehrerverein und dem Kantonalen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit abzuklären, ob die 20 Prozent über den Lastenausgleich zu finanzieren seien.

Mit rund 740 Stellenlosen sei die Arbeitslosigkeit bei den Lehrkräften im Kanton Bern am höchsten, sagt Assistenzprojektleiter Häberli. Am 1. September hatten 723 Lehrerinnen und Lehrer keine Stelle. Davon sind 473 ganz arbeitslos. Am stärksten betroffen sind die Primarlehrkräfte (341), gefolgt von den Kindergärtnerinnen (142). sgs

nen würde, davon liess sich Brigitte Handschin ebenfalls überraschen. Sie wusste lediglich, dass die fünf anderen Berner Lehrerinnen, die sie in einem dreitägigen Vorbereitungskurs kennen gelernt hatte, in der gleichen zwei Stunden von Prag entfernten Stadt arbeiten würden. Alle zwei Wochen wollen sie sich treffen, um Erfahrungen und aus

der Schweiz mitgebrachtes Schulmaterial auszutauschen. Ihre einzige Sorge – ausser der, dass sie ihren Freund nicht mitnehmen konnte – war die, dass Gemüse und Früchte in Tschechien «relativ rar» sein könnten, wie sie sagt.

Um ihrem Hobby, dem Sport, weiterhin frönen zu können, werde sie sich in Hradec Krol-

ové ein Fahrrad kaufen und hoffe, dass die Flüsse im Winter zufrieren, damit sie auch zum Schlittschuh-Laufen komme. Aber in Tschechien müsse «gewiss nicht alles so aussehen wie in der Schweiz», sagt Brigitte Handschin, die es als «grosse Chance» sieht, «einen solchen Einstieg ins Berufsleben machen zu können».